

forum

PFARRBLATT DER KATHOLISCHEN KIRCHE IM KANTON ZÜRICH



Eine Kampagne entsteht

Schwerpunkt Die Ökumenische Kampagne für die Fastenzeit

Wer steckt hinter der Kampagne für die Fastenzeit? – Wir haben den Prozess der Entstehung verfolgt und nachgezeichnet.



Ist es wirklich notwendig, dass wir für die Demokratie auf die Strasse müssen?

Deutschland wurde in den letzten hundert Jahren zweimal von einer Diktatur beherrscht. Es verwundert deshalb nicht, dass seine Bevölkerung besonders sensibel auf Versuche reagiert, die demokratische Grundordnung auszuhebeln. Und so geht nun also die sonst meist schweigende Mehrheit auf die Strasse. Sie demonstriert nicht für eine bestimmte Partei, sie kämpft für die Demokratie.

Ich gehöre zu jenen Menschen, die sich von Demonstrationen fernhalten. Einerseits weil ich mich in der Masse nie wohlfühle. Andererseits – und ganz ehrlich gesagt – aber auch, weil ich mir fürs Demonstrieren oft zu schade bin. So mit der Haltung: Es wird doch wohl genügen, wenn ich mich für selbstverständliche Werte ganz selbstverständlich in meinem Wirkungskreis einsetze. Ich muss dafür kein Plakat vor mir hertragen.

Aber nun bin ich daran, meine Haltung zu überdenken. Weil es Minderheiten gibt, die selbstherrlich penetrant behaupten, die Stimme des Volkes zu sein und mich damit ungefragt vereinnahmen. Wenn die Mehrheit schweigt, weil sie sich auf dieses Niveau nicht herablassen will, kommt das den Selbstherrlichen gerade recht. Ihnen muss man offenbar Einhalt gebieten, in dem man laut und deutlich seine eigene Stimme erhebt. Und sei es nur, um zu erreichen, dass die Abbildung der Mehrheitsverhältnisse in den Medien zurechtgerückt wird.

Demokratie ist kein Selbstläufer. Demokratie ist kein Recht, für das ich nichts tun muss. Unter Umständen muss ich dafür auch auf die Strasse. Im Allermindesten dann, wenn es darum geht, von meinem Wahlrecht tatsächlich Gebrauch zu machen.

Thomas Jünke

ONLINE+

Web



Podcast: «I feel you»

Zur bemerkenswerten Sammlung der RefLab-Podcasts ist ein neuer hinzu gekommen: ein Psychologie-Podcast namens «I feel you». Wie es sich für einen solchen Podcast gehört, geht es um Gefühle und um Beziehungen aller Art, mit sich selbst und mit anderen. Janna Horstmann als Host und ihre jeweiligen Gäste legen ihre Erfahrungen ganz offen auf den Tisch, denn «das Leben ist kompliziert genug», wie Janna immer wieder betont. Interessanterweise wird von Anfang an auch der Tod mit ins Boot geholt, aus der Überzeugung, dass «über den» viel zu wenig gesprochen werde.

Das RefLab versteht sich selbst als das «digitale Lagerfeuer der reformierten Landeskirche Zürich», das seit März 2020 Podcasts, Vlogs und einen Blog produziert.

www.reflab.ch/category/podcasts/i-feel-you



4

SCHWERPUNKT

Wie die Kampagne zur Fastenzeit entsteht

Wer steckt hinter der Ökumenischen Fastenkampagne? Wir haben den Entstehungsprozess verfolgt und nachgezeichnet.



Foto: Christoph Wider

25

GLAUBEN HEUTE

«Wahrheit bedeutet nicht nur moralische Verpflichtung, sondern auch Freiheit.»

Mirjam Duff in ihrer Kolumne «Warum lügen Menschen immer noch?»

26

ESSAY

Dauerbrenner AHV

Der Sozialethiker Thomas Wallimann skizziert Entscheidungshilfen aus christlich-ethischer Sicht zur Abstimmung über die beiden AHV-Vorlagen.

Foto: Christian Beutler / Keystone



KURZNACHRICHTEN

8

Freie Katholische Schulen

Eine Kerze für Ostern

Jugendmagazin «tut»

Was Kinder fürs Klima tun können

Katholische Kirche Schweiz

Voruntersuchung in Rom präsentiert

Leserbrief

AUS DEN PFARREIEN

9–24

KURZNACHRICHTEN

28

Evangelische Kirche Deutschland

Missbrauchsstudie veröffentlicht

Reformierte Kirche Schweiz

Missbrauchsfälle aufarbeiten

BOUTIQUE

29

Anno Domini

Die Kirche tagt in Basel

Schaufenster

Buchtipp «fischfarbenprisma»

AGENDA

31

SCHLUSSTAKT

32

Leben in Beziehung

Samstag früh am Bahnhof

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 8. Februar 2024

Titel: Atelier zur Ökumenischen Fastenkampagne im Mai 2023 in Villars-sur-Glâne.

Foto: Christoph Wider

Wie die Ökumenische Kampagne entsteht

Jahr für Jahr zur Fastenzeit flattert bei vielen ein Fastenkalender ins Haus, zusammen mit einem Kampagnenmagazin und dem Spendensäckli. All das hat bereits einen weiten Weg hinter sich...



Trägerschaft der
Ökumenischen Kampagne

Fastenaktion (FA)
römisch-katholisch



2023, ALLE 2 WOCHEN

Austausch Kernteam

- Matthias Dörnenburg (FA)
- Elke Fassbender (HEKS)
- Rahel Ablorh (HEKS)
- Simon Weber (HEKS)
- Andrea Gisler (FA)
- Karin Fritz (HEKS)
- Selina Stadler (FA)

📍 online



AUGUST 2023

Fastenkalender und Plakat-Sujets entwickelt

Druck bis Oktober

- Kampagnenleitung und Leitung Kommunikation



14. SEPTEMBER 2023

Einführung für Multiplikatoren und Multiplikatorinnen

- für kantonale Beauftragte, reformiert und katholisch

📍 Zürich



13. JANUAR 2024

Impulsveranstaltung

- für Mitwirkende in Pfarreien und Kirchgemeinden

📍 Zürich



2023, REGELMÄSSIG

Austausch Plattform Sensibilisierung

- Sensibilisierungsverantwortliche der Hilfswerke in den Sprachregionen

📍 online



14. FEBRUAR 2024

START der Ökumenischen Kampagne



Ziel: möglichst viele Menschen zu erreichen



Möglichst überall in der Schweiz

HEKS

evangelisch-reformiert

Partner sein

christkatholisch

Ein «Handabdruck» für Veränderung

Wer steckt eigentlich hinter der Ökumenischen Kampagne? Das forum hat die Entstehung verfolgt und war am Kampagnenatelier im Mai 2023 dabei.



Foto: Christoph Wider

Positive gewendet wird. Andrea Gisler verdeutlicht den Unterschied: «Wenn ich selbst mit dem Fahrrad fahre, statt das Auto zu nehmen, dann verkleinere ich meinen ökologischen Fussabdruck.» Beim Handabdruck gehe es nun darum, diesen zu vergrössern: «Wer sich zum Beispiel dafür einsetzt, dass ein Fahrradständer in der Wohnsiedlung gebaut wird, erleichtert es auch anderen, das Fahrrad zu nehmen.» Simon Weber nimmt ihre Worte auf: «Beim Handabdruck geht es also darum, nicht mehr nur auf meinen Verzicht zu fokussieren – sondern auf die Gemeinschaft und unsere Möglichkeiten.»

Simon Weber und Andrea Gisler sprechen an diesem Tag am Kampagnenatelier zu mehr als 30 Menschen, die sich in Villars-sur-Glâne im Kanton Freiburg eingefunden haben. Sie alle arbeiten bei einem der drei Hilfswerke und werden das, was sie heute hören, in ihre Arbeit, in ihre Sprachregionen und in die jeweilige Umsetzung der Kampagne mitnehmen. Es ist Mai 2023 – am Aschermittwoch, also im Februar 2024, wird diese Kampagne dann an den Start gehen. Heute wird erst einmal präsentiert und diskutiert, mit Kaffee in der Hand und ohne, pausenlos sozusagen. Allen scheint klar zu sein: Es geht nur gemeinsam.

Verschieden und gemeinsam

Neun Personen sind es, die als Kernteam beständig für die Kampagne arbeiten, weitere 25 sind immer wieder punktuell damit beschäftigt. Wer die Teamsitzungen und Vernetzungsgruppen das Jahr über beobachtet – die meisten davon sind digital – erlebt diskussionsfreudige und konsensfähige Menschen, die einander zuhören können, die sich aber auch widersprechen. Die an ihrem Thema dranbleiben, Gedankenarbeit und Herzblut investieren, um andere zum Handeln zu bewegen. Dabei zieht sich der Prozess über Monate. Und dahinter stehen Organisationen, die bei allem Wunsch nach Gemeinsamkeit auch hierarchisch funktionieren. Die Leitung der Ökumenischen Kampagne haben Elke Fassbender von HEKS und Matthias Dörnenburg von Fastenaktion ebenfalls gemeinsam. Wie werden Entscheidungen getroffen? «Mit grösstmöglicher Partizipation», sagt Matthias Dörnenburg und ergänzt: «Gleichzeitig braucht es zwischen durch eine Kommunikationshierarchie.» Elke

In engagierten Gesprächen nimmt die Kampagne Gestalt an.

Andrea Gisler und Simon Weber stehen vorne und präsentieren «den Handabdruck», eine jener Ideen, die für die Kampagne 2024 wichtig werden sollen. Diese einfache Szene ist ganz typisch für die Ökumenische Kampagne: Sie arbeitet beim römisch-katholischen Hilfswerk Fastenaktion, er beim evangelisch-reformierten Hilfswerk HEKS, gemeinsam verantworten die beiden den Fachbereich Theologie und Sensibilisierung. Betrachtet man die gesamte Ökumenische Kampagne, wird es noch vielfältiger: reformiert, römisch-katholisch, christkatholisch, deutsch, französisch, italienisch, schweizweit und international vernetzt. Das gemeinsame Ziel für 2024 ist es, in der Fastenzeit in der ganzen Schweiz Menschen zum Handeln zu motivieren, denn: Die Zeit drängt, der Klimawandel verschärft sich, besonders betroffen sind die Menschen im globalen Süden.

Ermutigung ist die Botschaft

«Wir hier in der Schweiz können etwas tun!» Andrea Gisler sagt es deutlich. Ihr Kernanliegen sei es nämlich, Möglichkeiten zum Handeln aufzuzeigen, und nicht, die Resignation zu verstärken. Darum auch «der Handabdruck». Die Idee ist eine Weiterentwicklung des «ökologischen Fussabdrucks», allerdings eine, die ins

Die Ökumenische Kampagne in der Schweiz ist weltweit die einzige, bei der drei christliche Kirchen zusammenarbeiten. Sie wurde 2009 von der Arbeitsgemeinschaft der christlichen Kirchen der Schweiz mit dem Label Oecumenica als vorbildliches ökumenisches Projekt ausgezeichnet.

Fassbender drückt es so aus: «Der Rahmen wird ‹top-down› gesetzt, die Details und die Umsetzung entscheiden die jeweiligen Fachpersonen miteinander.»

Kultur der Mitgestaltung

Wie erleben die Beteiligten ihre Zusammenarbeit? Nassouh Toutoungi schätzt «die Kultur in den Hilfswerken, dass alle mitgestalten». Auch wenn das christkatholische Hilfswerk «Partner sein» weit weniger Ressourcen einbringen könnte als die beiden anderen, fühle er sich «nicht als Juniorpartner, sondern gleichwertig geschätzt». Selina Stadler meint lachend: «Ich hätte nicht gedacht, was dieser Prozess alles beinhaltet.» Für Matthias Dörnenburg ist es «wahnsinnig spannend, dass eine Idee in einem Nebensatz entsteht, die immer grösser und konkreter wird und von der man dann ihre Umsetzung erlebt». So sei es diesmal zum Beispiel bei der Idee des Handabdrucks gewesen. Elke Fassbender ist überzeugt: «Gemeinsam entstehen Dinge, die wirklich gut sind.»

Veronika Jehle

Kurzinterview

Mit Kampagnengast Inés Péres aus Guatemala

Wie sind Sie mit der Ökumenischen Kampagne in der Schweiz in Kontakt gekommen?

Inés Péres: Ich wurde von Fastenaktion angefragt, von meiner Arbeit zu berichten. Ich arbeite als Koordinatorin des Landesprogramms Guatemala von Fastenaktion und setze mich vor Ort für die Rechte von indigenen Menschen ein und für unser Recht auf Nahrung. Die Ökumenische Kampagne ist für mich zu einem wichtigen Projekt geworden.

Warum?

Ich kann meine Arbeit und mein Engagement mit Menschen in der Schweiz teilen. Ich kann mir Unterstützung holen, wenn ich sie brauche. Die Rechte der indigenen Bevölkerung und das Recht auf Nahrung sind bei uns grosse Anliegen. Fastenaktion ist dafür ein gutes Netzwerk.

Wie erleben Sie die Besuche in der Schweiz?

Viele Menschen sind relativ offen für einen interkulturellen Austausch. Es entsteht wirklich ein Geben und Nehmen, das für alle Beteiligten und für meinen Einsatz für Gerechtigkeit sehr wertvoll ist.

Was motiviert mich?

Mit einem grösseren Kreis an Menschen, die alle super motiviert sind, immer wieder etwas Neues zu entwickeln – das macht Freude.

Elke Fassbender (59), HEKS

Betriebswirtin, Leiterin Ökumenische Kampagne



Es ist eine sinnstiftende Arbeit. Wir bringen Themen vom globalen Süden mit unserer Lebenswirklichkeit in Beziehung. Die Klimakrise können wir nur miteinander angehen.

Andrea Gisler (39), Fastenaktion

Theologin, Sensibilisierung Ökumenische Kampagne

Wir haben sehr relevante Themen für die Gesellschaft. Es ist spannend, an einer Kampagne mitzuarbeiten, die in Kirchgemeinden und Pfarreien so viel Kreativität weckt.

Matthias Dörnenburg (61), Fastenaktion

Non-Profit-Manager, Leiter Ökumenische Kampagne



Ich bin «Nord-Süd-sensibel», seit ich einen Teil meiner Kindheit in Ghana verbracht habe. Ich möchte auf meinem kleinsten Niveau einen Beitrag zur Gerechtigkeit leisten.

Nassouh Toutoungi (45), Partner sein

Theologe, christkatholischer Pfarrer der Kirchgemeinde im Kanton Neuenburg

Die grosse Reichweite von über einer Million Menschen ist interessant. Wir erreichen zudem andere Zielgruppen als jene NGOs, die klassischerweise für Klimagerechtigkeit sensibilisieren.

Stefan Salzmann (42), Fastenaktion

Geograf und Volkswirt, Klima- und Energiepolitik



Viele haben das Klima-Thema satt. Wir machen es anders: Wir zeigen die Verbindung von Klimagerechtigkeit und Armut auf. Mir ist es extrem wichtig, Bewusstsein für unser eigenes Handeln zu wecken.

Selina Stadler (29), Fastenaktion

Organisationskommunikatorin, Kommunikation Ökumenische Kampagne (bis Ende 2023)

Freie Katholische Schulen Zürich

Eine Kerze für Ostern

Vor Ostern werden in vielen Pfarreien wieder Heimosterkerzen zugunsten der Freien Katholischen Schulen Zürich verkauft. Dreifaltigkeit ist das diesjährige Thema der Osterkerze: Wachs, Docht und Flamme können wie Gott, Jesus und Heilige Geistkraft Licht, Wärme und Energie schenken.

Die Einnahmen aus dem Kerzenverkauf ermöglichen spezielle Anschaffungen für die Schülerinnen und Schüler der Freien Katholischen Schulen Zürich, abwechselnd in einem der drei Schulhäuser. 2022 konnte der Pausenplatz der Schule Wiedikon zu einem Sportplatz umgestaltet werden. Das Ziel, die Schülerinnen und Schüler in den Pausen und über Mittag zu mehr

Bewegung anzuregen, wurde erreicht. Die verschiedenen Sportgeräte wie zum Beispiel der Pingpong-Tisch oder der Basketball-Korb werden rege benutzt.

Der Verkauf der Heimosterkerzen wird vom Gönnerverein «Aktion für Katholische Schulen Zürich» in Zusammenarbeit mit vielen Zürcher Pfarreien organisiert. Die Heimosterkerze kann auch direkt über die Homepage zum Preis von 12 Franken gekauft werden. Neu werden auch Grabkerzen mit demselben Sujet angeboten.

pd

www.heimosterkerzen.ch
www.fks.ch

Jugendmagazin

Was Kinder fürs Klima tun können

Wie viel verschwende ich selber? Ein Test im neuen Kinder- und Jugendmagazin «tut» gibt Aufschluss. Natürlich fehlen auch konkrete und für Kinder umsetzbare Tipps gegen Verschwendung und fürs Klima nicht. Dass Kinder etwas bewirken können, zeigt auch der Bericht von Lova und Revan, zwei 13-Jährige, die an der Weltklimakonferenz in Dubai den Erwachsenen ins Gewissen geredet haben. Ein Fenster auf das Leben in einem anderen Kontinent öffnet der zwölfjährige Pascal aus dem Senegal mit Fotos und einem spannenden Bericht.

Wie viel Strom Internet und Handy brauchen, was unser Kleider-Überfluss bewirkt, wie man besser flickt statt wegwirft, sind weitere Themen. Ein Comic, Rätsel, eine Seite für Ministran-



tinnen und Ministranten, zwei Seiten «Experiment Fastenzeit» sowie ein Wettbewerb gehören auch zum vielseitigen, 40 Seiten starken Heft.

bl

«tut» Kinder- und Jugendmagazin
«Schraub zurück», Jan./Febr. 2024,
Fr. 5.90, im Abo (11 Ex./Jahr) Fr. 45.–
www.tut.ch



forum 3/2024

«Narrenschiff»

Herzlichen Dank für den Beitrag «Flieg, Simi, flieg!». Ich finde den Artikel berührend, anregend, «sanft auf den Punkt», so dass ich mich wiederum mit meinem eigenen Rücktritt – will heissen: das Berufsleben loslassen – befassen musste. «Ich mit mir», und nicht: «Ich und die anderen». Und vom Loslassen des Berufslebens ist es ja nicht mehr so weit zum Loslassen des Lebens. Herzlich danke.

Edith Spillmann Bülach

Katholische Kirche Schweiz

Voruntersuchung in Rom präsentiert

Bischof Bonnemain hat den Schlussbericht zur Kanonischen Voruntersuchung persönlich im Vatikan präsentiert. Es geht um die Vertuschung von Missbrauchsfällen von Mitgliedern der Schweizer Bischofskonferenz.

Die gesammelte Dokumentation umfasst 1800 Seiten. Zusammen mit Strafrechtsprofessorin Brigitte Tag und Oberrichter Pierre Cornu hat Bischof Bonnemain am 25. Januar den 24-seitigen Schlussbericht verabschiedet. Er beinhaltet eine Reihe von Schlussfolgerungen und Empfehlungen zuhanden der Verantwortlichen des Vatikans, welche die Kanonische Voruntersuchung im Juni 2023 anordneten. Am 30. Januar hat Bischof Bonnemain das Ergebnis der Voruntersuchung persönlich bei den Verantwortlichen im Vatikan präsentiert und den Bericht abgegeben.

Die Akten werden nun im Vatikan studiert. Schlussfolgerungen und allfällige Entscheidungen wird die Kurie zu gegebener Zeit kommunizieren.

pd

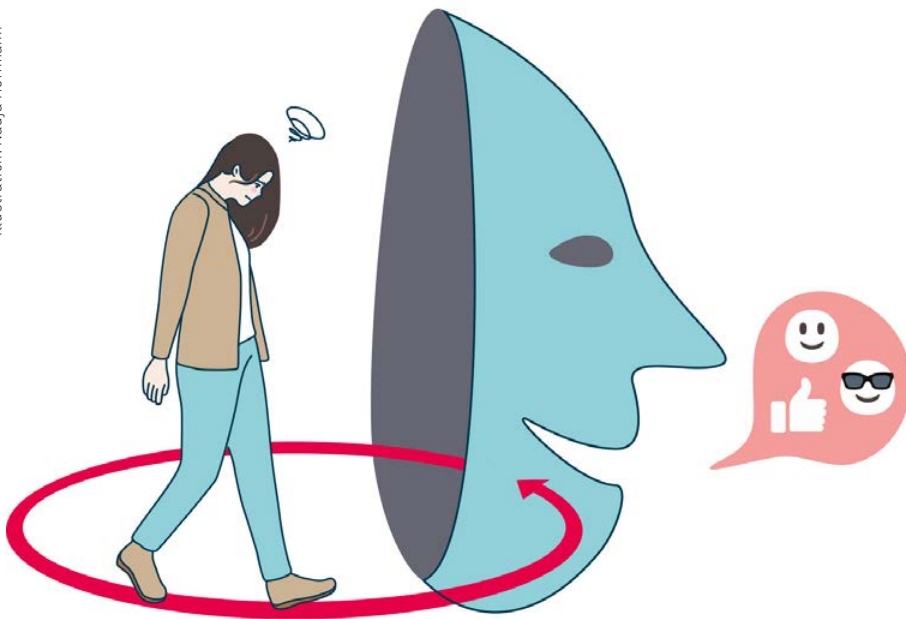
forumplus

Der «Bibelleseplan 2024» ist weiterhin erhältlich. Er kann, so lange Vorrat, kostenlos beim forum bezogen werden.

Bestellungen an: Redaktion forum, Bibelleseplan, Hirschengraben 72, 8001 Zürich, 044 266 12 72, redaktion@forum-pfarrblatt.ch

Eine gute Frage

Illustration: Nadja Hoffmann



Warum lügen Menschen immer noch?

Ein Stich ins Herz, als würde mir jemand die Brust durchbohren – so fühle ich mich, wenn ich eine Lüge entdecke. Zugegeben, fadengerade ins Gesicht gelogen wurde mir noch selten. Aber Halbwahrheiten sind mir bestens bekannt. Oder Infos, die erst auf mein Nachfragen hin herausgerückt werden. All das hinterlässt bei mir einen fahlen Nachgeschmack. Mein Vertrauen schmilzt. Beziehungsfördernd scheint das Lügen nicht zu sein. Wieso tun es Menschen dann? Wieso immer noch?

Es kann nicht daran liegen, dass die Weisung, nicht zu lügen, noch neu oder unbekannt wäre. Schon im ersten Testament (Exodus 20,16) ist sie als achties Gebot überliefert: «Du sollst nicht falsch gegen deine Nächsten aussagen», oder moderner übersetzt: «Verleumde nicht deine Mitmenschen». Hier geht es allerdings um Sippenmo-

ral: Was dient dem Überleben der Gruppe und dem Zusammenhalt? Dass es sich auszahlt, aufrichtig und authentisch zu sein – das ist menschliche Erfahrung, die Religion und Kultur übersteigt. So lässt sich erklären, dass dieses Gebot in anderen Religionen ebenfalls überliefert ist; neben vielen anderen Übereinstimmungen.

Öffentliche, üble Nachrede ist also laut religiösen Weisungen tabu. Die Lügen im privaten Bereich werden hier hingegen nicht angesprochen. Obwohl sie viel häufiger vorkommen. Deshalb reizt es mich, in diese Richtung weiter zu fragen: Wie wäre es, wenn alle auf der ganzen Welt grundehrlich wären?

Zunächst wäre es bestimmt in vielen Bereichen einfacher: Probleme kämen direkt auf den Tisch und könnten bearbeitet werden. Allerdings könnte eine Person bei aller Ehrlichkeit wei-

terhin nur das ausdrücken, was ihr bewusst ist. Vielleicht wäre also der Mehrwert eher klein? Handkehrum würden mir bei all der Ehrlichkeit wohl ständig Dinge um die Ohren geschlagen.

Etwa auf die Frage «Wie geht es dir?» bekäme ich unmittelbar Einblick in die Tiefen der Seele meines Gegenübers. Plötzlich würde ich auch in Abgründe sehen. Unabhängig davon, wie gut ich die Person kenne, hörte ich von Zweifeln, Ängsten, kürzlicher Trennung, überraschender Schwangerschaft, lebensbedrohlicher Diagnose, überschwänglicher Freude oder von wilden Fantasien. Nur schon bei dieser Vorstellung stockt mir der Atem! – Ich will nicht alles von allen wissen.

Vollständige Authentizität kann tatsächlich schädlich sein. Nur einen Teil von mir zu zeigen, bietet mir Schutz, wahrt die notwendige Grenze zu anderen und lässt mich handlungsfähig bleiben. Es überfordert mein Gegenüber nicht und bewahrt vor verletzenden Informationen. Das allerdings will gelernt sein. Kleine Kinder scheitern kläglich, wenn ein Pokerface gefragt ist. Bei manchen Würfelspielen ist das köstlich zu beobachten.

Einerseits kommt man mit Pokerface in gewissen Situationen leichter durch das Leben. Andererseits bedeutet Wahrheit nicht nur moralische Verpflichtung, sondern auch Freiheit. Es ist wohltuend, wenn es Menschen gibt, denen ich all meine Ecken und Kanten zeigen kann: Ganz so sein, wie ich bin. Das ist wie Balsam für die Seele.

Mirjam Duff Theologin, Dozentin und Beraterin
an der Fachhochschule Nordwestschweiz

im echten Leben

Kopf Wie hab' ich's mit der Wahrheit? Tendiere ich eher dazu, viel von mir preiszugeben, oder halte ich viel zurück? Würde ich meine Tendenz ausgleichen, in welche Richtung würde ich mich dann bewegen?

Herz Bei wem kann ich mich zeigen, wie ich bin? Wie fühlt sich das an? Was brauche ich dafür? Die nächste Gelegenheit beim Schopf packen. Vielleicht gibt es etwas, das ich bald mit jemandem teilen möchte.

Hand Alte Briefe, Texte oder Erinnerungen zur Hand nehmen. Was möchte ich aufbewahren? Wovon möchte ich mich trennen? Welche Bedeutung haben sie für mich und allenfalls für meine Nachkommen?



Altersvorsorge soll die eigenständige Teilnahme am gesellschaftlichen Leben garantieren.

Dauerbrenner AHV

Der Sozialethiker Thomas Wallimann skizziert Entscheidungshilfen aus christlich-ethischer Sicht zur Abstimmung über die beiden AHV-Vorlagen. Er findet: Es geht weniger um Geld, als vielmehr um die Frage, wie wir unser Zusammenleben verstehen.

Die AHV bildet das Kernstück der Altersvorsorge. Schon 1925 wurde der verfassungsmässige Grundstein dazu gelegt. Doch erst 1947 wurde dem entsprechenden Gesetz zugestimmt und seit 1948 werden Renten ausbezahlt. Die Leistungen der AHV wurden über die Jahre immer wieder angepasst und ausgebaut.

Da die Altersvorsorge sicherstellen soll, dass ältere Menschen ein eigenständiges Leben führen und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können, bedeutet Altersvorsorge mehr als nur Existenzsicherung. Auch aus diesem Grund kamen über die Zeit die Säule der beruflichen Vorsorge (Pensionskasse, obligatorisch seit 1985) und die individuelle, persönliche Selbstvorsorge (3. Säule 3a) hinzu.

Schliesslich gibt es seit 1966 den Anspruch auf Ergänzungsleistungen (EL), wenn trotz allem das Renteneinkommen die minimalen Lebenskosten nicht deckt. Um diese zu erhalten, muss man einen Antrag stellen. Finanziert wird die EL durch Steuergelder.

Vertrauen auf die Zukunft

Die AHV ist eine Versicherung, deren «Schadensfall» dann eintritt, wenn jemand ins Pensionsalter eintritt. Die einbezahlten Beiträge während der Erwerbszeit werden jeweils direkt an die AHV-Bezügerinnen und -Bezüger überwiesen (Umlageverfahren). Nebst den Beiträgen der Erwerbstätigen und Arbeitgebenden (Lohnprozente, 73%) finanziert sich die AHV aus Steuern (Spielbanken, Tabak-, Alkohol- und Mehrwertsteuer 8,1%) sowie Bundesbeiträgen (20%).

Auch die 2. Säule kennt Elemente einer Versicherung. Doch 2. und 3. Säule sind individuelle Sparlösungen. Was eine Person während der Erwerbszeit angespart hat, kann als Kapital oder Rente aus dem angesparten Kapital bezogen werden. Aus diesem Grund gibt es auch Lösungen, dass beim Tod das angesparte Kapital an erbberechtigte Personen gegeben wird. Bei der 2. und 3. Säule spart man vereinfacht gesagt für sich selbst und vertraut darauf, dass in Zukunft, wenn man pensioniert wird, die Pensi-

onskasse die versprochene Rente – dank guter Wirtschaftsentwicklung – ausbezahlt. Bei der AHV werden mit den Beiträgen Arbeitender direkt die jetzige Rentnergeneration finanziert – und man vertraut darauf, dass dies auch bei der eigenen Pensionierung die dannzumal arbeitende Generation tun wird.

Herausforderung

Weil in den nächsten Jahren viele Menschen ins AHV-Alter kommen (die sogenannte Babyboomer-Generation), müssen die Erwerbstätigen mit ihren Beiträgen nicht nur die AHV für mehr Leute finanzieren, sondern auch für Menschen, die voraussichtlich länger leben werden. Erst ab 2050 ist wieder mit einer Entlastung zu rechnen. Nebst der Anzahl Beitragszahlender spielt jedoch auch die Gesamtlohnsumme der Wirtschaft eine Rolle, da der AHV-Beitrag keine Lohnobergrenze kennt. Aus diesen Gründen ist die Einkommenseite der AHV eine stetige Herausforderung. Gemäss den gegenwärtigen Berechnungen gestaltet sich die Rechnung der AHV bis 2033 ausgeglichen. Käme eine 13. Altersrente hinzu, müsste spätestens ab 2027 auf der Einkommenseite nach neuen Mitteln gesucht werden, während eine Rentenaltererhöhung naturgemäss die Finanzierung weit über 2030 hinaus sichert, gleichzeitig das Erwerbslosigkeitsrisiko der über 60-Jährigen verlängert und damit aber an anderen Orten Kosten zu verursachen droht.

Miteinander im gleichen Boot

Wie viel Geld wir als Gesellschaft für die AHV ausgeben wollen, ist im Kern nicht so sehr eine Finanz-, sondern eine ethische Frage. Es geht darum, wie wir Solidarität und Gemeinwohl verstehen, welche Bedeutung wir dem einzelnen Menschen, seiner Eigenverantwortung wie auch der Gesellschaft, dem Miteinander und dem Aufeinander-angewiesen-Sein geben.

Je mehr wir nur den einzelnen Menschen sehen und ihm einzig die Sorge für sich selber zuschreiben, desto weniger haben Solidarleistungen und Gemeinwohlüberlegungen Platz, desto mehr ist Teilen eine freiwillige Angelegenheit. Das drückt sich in Begriffen wie «Umverteilung» und «Giesskannenprinzip» aus.

Grundsätzlich stellt auch eine christliche Ethik den einzelnen Menschen und dessen Verantwortung für sein eigenes Leben ins Zentrum gesellschaftlicher Ordnungen. Doch dies ist nicht alles! Nicht alle Menschen leben auf der Sonnenseite des Lebens – häufig unverschuldet. Und so sind Menschen immer aufeinander angewiesen und aufeinander bezogen. Wir sitzen alle im gleichen Boot!

Darum – so der christliche Solidaritätsgedanke – gilt es, füreinander zu sorgen. Ob es also wirklich um die Sorge für den Menschen geht, zeigt sich darum auch im Umgang mit den Benachteiligten und Schwachen. Daran erinnert die Präambel der Bundesverfassung. Diese Form von Solidarität verpflichtet die Vermögenden zum Teilen.

Gleichzeitig erinnert das Gemeinwohlverständnis daran, dass immer wieder gefragt und ausgehandelt werden muss, wer welche Lasten zu tragen vermag und wer welchen angemessenen Nutzen erhalten soll. Denn alle sind gleichwertig, und damit es allen gut geht, müssen Lasten und Nutzen angemessen verteilt sein. In der AHV lassen sich diese beiden Grundsätze gut wiedererkennen. Die AHV macht alle gleich, denn alle erhalten die AHV – und alle tragen ihren Beitrag zu ihrer Finanzierung bei – auch wenn sie von den Starken mehr Beiträge als von den Schwachen verlangt.

Entscheidung

Vor dem Hintergrund christlich verstandener Solidarität und Gemeinwohl sind die Begriffe von «Umverteilung» oder «Giesskannenprinzip» mit ihrem oft moralisierenden Unterton kritisch zu betrachten. Viel entscheidender steht die Frage im Raum, wie wir den Ausgleich zwischen Arm und Reich in der Rentnergeneration schaffen, was wir vermögenden Kreisen zumuten und wie wir den jüngeren Generationen das Gefühl geben, dass auch sie in Zukunft auf die ihnen nachfolgenden Generationen vertrauen dürfen.

Thomas Wallimann-Sasaki

Worum geht es?

Die AHV ist unbestritten, doch ihre Finanzierung ist Gegenstand dauernder politischer Diskussion.

Die Volksinitiative «Für eine sichere und nachhaltige Altersvorsorge» (Renteninitiative) der Jungfreisinnigen verlangt eine Anhebung des Rentenalters für Frau und Mann in den Jahren 2028 bis 2033 auf 66 sowie anschliessend schrittweise bis 67 und 7 Monate – angepasst an die durchschnittliche Lebenserwartung der Bevölkerung.

Die andere Volksinitiative «Für ein besseres Leben im Alter» – eingereicht vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund – verlangt eine Erhöhung der AHV-Renten um eine 13. Rente (8,33%). Sie argumentiert mit den verteuerten Lebensumständen und der nicht existenzsichernden Renten speziell für arme Rentenbezüglerinnen und -bezügler.



Eine sozialetische Orientierungshilfe zu allen Vorlagen der Abstimmung vom 3. März 2024 findet sich unter www.ethik22.ch

Informationen von Swissinfo zu beiden Initiativen



Evangelische Kirche Deutschland

Noch eine «Spitze des Eisbergs»

Die Zahl der Missbrauchsoffer in der evangelischen Kirche und Diakonie Deutschlands ist viel höher als bislang angenommen.

Foto: Daniel Pilar / KNA



Bischofin Kirsten Fehrs, Ratsvorsitzende der EKD, mit der Forum-Studie.

Laut einer am 25. Januar vorgestellten Studie sind seit 1946 in Deutschland nach einer Hochrechnung 9355 Kinder und Jugendliche sexuell missbraucht worden. Die Zahl der mutmasslichen Täter liegt bei 3497. Rund ein Drittel davon seien Pfarrpersonen, also Pfarrer oder Vikare. Bislang ging die evangelische Kirche von rund 900 Missbrauchsoffern aus. Die Forum-Studie wurde von einem unabhängigen Forscherteam erarbeitet und in Hannover veröffentlicht. Nach Angaben der Wissenschaftler zeigt die Untersuchung

nur die «Spitze der Spitze des Eisbergs». Ausgewertet wurden demnach rund 4300 Disziplinarakten, 780 Personalakten und rund 1320 weitere Unterlagen. Zum Vergleich: Bei der MHG-Studie der katholischen Deutschen Bischofskonferenz 2018 wurden rund 38000 Personalakten durchgesehen.

Weiter heisst es in der Forum-Studie, dass rund 64,7 Prozent der Opfer männlich und rund 35,3 weiblich waren. Bei den Beschuldigten handelt es sich demnach fast ausschliesslich um Männer (99,6 Prozent). Rund drei Viertel von ihnen waren bei der Ersttat laut Studie verheiratet.

Die EKD hatte die Studie vor gut drei Jahren für rund 3,6 Millionen Euro in Auftrag gegeben. Die Forscher sollten alle Landeskirchen sowie die Diakonie mit einbeziehen. Die Studie enthält sechs Teilstudien, in denen Ursachen und Besonderheiten von sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche untersucht werden. Auch Betroffene waren beteiligt. Ziel ist eine Gesamtanalyse evangelischer Strukturen und systemischer Bedingungen, die sexualisierte Gewalt begünstigen und ihre Aufarbeitung erschweren.

kath.ch/kna

Reformierte Kirche Schweiz

Missbrauchsfälle aufarbeiten

Rita Famos, Präsidentin der evangelisch-reformierten Kirche Schweiz, will den Missbrauch auch in der Schweiz untersuchen. «Wir können uns nicht verstecken hinter der Tatsache, dass wir flache Hierarchien haben», sagte Rita Famos nach dem Erscheinen der Missbrauchsstudie der Evangelischen Kirche Deutschlands. «Religiöse Autorität beinhaltet das Risiko für spirituellen Missbrauch. Dieser Missbrauch ist besonders schlimm, weil er die Integrität eines Menschen gleich mehrfach, geistlich, körperlich und psychisch zerstört.» Daher sei es notwendig, auch in der Schweiz eine Missbrauch-Studie in Auftrag zu geben. Da gebe es aufgrund der stark föderalistischen Struktur der reformierten Kirche auch Schwierigkeiten: «Die bestehen aber nicht in der Willensbildung. Alle wollen das Problem angehen. Aber die Datenlage ist nicht einfach. Wir suchen im Moment nach einem guten Weg, eine solide Datenlage zu ermöglichen und damit zu Ergebnissen zu kommen, die uns wirklich voranbringen.» Auch eine geplante unabhängige Meldestelle für sexualisierte Gewalt und Grenzverletzungen in der reformierten Kirche brauche deshalb mehr Zeit als gehofft. Der typische Föderalismus wird auch in der deutschen Studie als Grund für die Verantwortungsdiffusion in evangelischen Kirchen diagnostiziert.

kath.ch

INSERATE

Mehr Freude im Leben: für Lebensqualität spenden



STIFTUNG
BRUNEGG
HOMBRECHTIKON
WOHNHEIM
GÄRTNEREI
BLUMENLADEN



Stiftung BRUNEGG
Brunegg 3 | 8634 Hombrechtikon
www.stiftung-brunegg.ch
Post-Spendenkonto: 87-2430-9
IBAN CH18 0070 0113 9004 4943 9

Das forum im Netz



- als PDF zum Download
- frei zugängliches Archiv
- aktuelle Nummer als Newsletter
- mit Bildern und Tönen angereichert
- 96 Pfarreiseiten mit komfortabler Suchfunktion

www.forum-pfarrblatt.ch

Anno Domini → 1431–1449

Die Kirche tagt in Basel

Das Konzil von Basel wurde von Papst Martin V. geplant und einberufen. Als es 1431 tatsächlich losging, war Martin V. allerdings bereits seit fünf Monaten tot.

Dass Frieden in der Christenheit und Reformen in der Kirchen dringend notwendig waren, darüber war man sich zwar einig. Aber über die Führung in diesem Prozess herrschte nach wie vor Uneinigkeit.

Der neue Papst Eugen IV. war überzeugt von seinem Primat. In seinem Modell stand er klar über dem Konzil. Die in Basel versammelten Bischöfe jedoch sahen das anders. Für sie stand das Konzil über dem Papst. Deshalb erliessen sie gegen den Willen des amtierenden Papstes eine eigene, neue Geschäftsordnung.

Eugen IV. griff hart durch und erklärte das Konzil in Basel für aufgelöst. Das kümmerte die meisten Bischöfe



wenig. Sie tagten weiter. Und obwohl sie das gegen den Willen des Papstes taten, zog dieser 1433 frühere Dekrete zurück und anerkannte stattdessen die Rechtmässigkeit des Konzils. 1437 allerdings verlegte er das Konzil nach einem weiteren Streit dann doch nach Ferrara.

Das Konzil spaltete sich, Eugen IV. erklärte die widerständigen Bischöfe für exkommuniziert – diese erklärten ihn für abgesetzt und wählten einen neuen Papst. Felix V. war der bislang

letzte Gegenpapst der Kirchengeschichte. Er wurde allerdings nur in Aragonien, Ungarn, Bayern und der Schweiz anerkannt und legte 1449 sein Amt freiwillig nieder. Im gleichen Jahr endete auch das Konzil von Basel, nachdem es zum Schluss noch nach Lausanne verlegt worden war. Das Konzil war gescheitert, der Reformstau wurde noch grösser und entlud sich 70 Jahre später noch heftiger.

bit

Schaufenster → Buch

Grünbunt

Der Umschlag ist Programm: eine grüne Fläche mit Farbe im Titel. Die Lyrikerin Sabine Abt schreibt Gedichte, die in der Natur und aus der Natur heraus entstehen. Mit wenigen Worten gelingt es ihr, vor uns einen ganzen Sommertag aufzudecken:

*tagpfauenauge
blitzt orange auf
vom wind um die scheune geweht
und ungemäht nickt
brennnessel am zaun*

Das klingt beim ersten Durchlesen nach Idylle. Beim vertieften Einatmen jedoch ahnen wir, dass dieser Moment flüchtig und nicht von Dauer sein wird.

«fischfarbenprisma» heisst dieser Gedichtband, der das Mitleben in der Natur feiert, ohne dabei in schönfärberische Verzückung zu geraten. Es lauern da auch Vergänglichkeit und dunkle Abgründe. Und ganz viele Farben, die sich nicht eindeutig bestimmen lassen.

Daraus entwickelt sich ein Lesesog, der in schneller Folge von Gedicht zu Gedicht führt. Und gleichzeitig wird die



Lust geweckt, beim einzelnen Texte zu verweilen und zu ihm zurückzukehren. Um dann zu bemerken, dass sich die Farben je nach «Lesewinkel» auch verändern können.

In ihrer musikalischen Lesung zusammen mit Claudia Dischl verbindet Sabine Abt ihre Texte mit der Musik von Erik Satie und Claude Debussy. Das passt, weil sich auch darin überraschender Witz und schillernde Klangteppiche entfalten. Und weil sich Texte wie Musik dem harten Zugriff, der Eindeutigkeit fordert, mit lustvoller Leichtigkeit verweigern.

Thomas Binotto

fischfarbenprisma

Sabine Abt

104 Seiten

Caracol 2022

ISBN 978-3-907296-18-9

Sonntag, 3. März 2024, 11.00 Uhr

Musikalische Lesung

Rex im Chesselhuus


Tumbelenstr. 6, 8330 Pfäffikon

www.kinorex.ch

Foto: Ayse Yavas / zvg

Sabine Abt
fischfarbenprisma
Gedichte

© Caracol

 Katholische Kirchgemeinde Zollikon-Zumikon
SEELSORGERAUM

Der römisch-katholische Seelsorgeraum Zollikon/Zollikerberg-Zumikon ist unmittelbar bei der Stadt Zürich. In ihm wohnen rund 4500 Pfarreiangehörige. Zur Ergänzung unseres Katechese-Teams suchen wir nach Vereinbarung:

Katechet / Katechetin (20% – 50%)

Wir bieten:

- Eine vielseitige und selbständige Tätigkeit mit vielen Gestaltungsmöglichkeiten
- Unterstützung durch ein offenes und innovatives Team
- Moderne Räume in unseren Pfarreizentren
- Förderung der beruflichen Weiterbildung

Ihre Aufgaben:

- Religionsunterricht auf der Mittelstufe. Montag, Dienstag und Donnerstag, jeweils mittags (Mittagstisch und Unterricht) in Zumikon, Zollikon und Zollikerberg.
- Vorbereitung und Mitgestaltung von Familiengottesdiensten
- Versöhnungsweg (4. Klasse)
- Mitarbeit Erstkommunion inkl. Vorbereitung (3. Klasse)
- Projekte im Bereich Katechese

Wir erwarten:

- Abgeschlossene Ausbildung zur Katechetin bzw. Katecheten (oder die Bereitschaft, diese berufsbegleitend zu erwerben)
- Selbständige, teamfähige und zuverlässige Arbeitsweise

Auskünfte zur Stelle erteilen Ihnen:
Andrea Jakober, Religionspädagogin, 044 395 44 25, a.jakober@kath-zollikon.ch
P. Pascal Marquard, Pfarrer, 044 391 95 00, p.marquard@kath-zollikon.ch

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung:
 Kirchenpflege Zollikon-Zumikon, Abteilung Personal, Herr Darius Meier, Neuweg 4, 8125 Zollikerberg; darius.meier@kath-zollikon-zumikon.ch



Kloster Kappel

Klostertag Theologie zur Passion Christi
 Den Kreuzestod Jesu interpretieren.
Mit Pierre Bühler und Volker Bleil
10.–11. März

Zur Mitte finden
 Auf einfache Weise auch im Alltag zur Mitte finden.
Mit Gion Chresta
23.–24. März

Musik und Wort an Ostern
 miriamschola: Alleluia.
 Gregorianik und österliche Orgelmusik
31. März, 17.15 Uhr
 Klosterkirche

Kloster Kappel
 8926 Kappel am Albis
 Tel. 044 764 88 30
 www.klosterkappel.ch

Nächste Inserateschlüsse:

- 19. Februar (Nr. 5)
- 4. März (Nr. 6)
- 18. März (Nr. 7)

forum@c-media.ch

Wir erstellen
Steuererklärungen
 ab Fr. 69.–
Auf der Maur – Treuhand
 Tel 044 946 36 37
 Hausservice möglich


Tel 143
 Die Dargebotene Hand

tele bibel
044 252 22 22
www.telebibel.ch

Röm.-kath. Kirchgemeinden
Zürich-St. Anton und Zürich-St. Katharina
Anordnung Ergänzungswahl je eines Mitglieds der Synode der Röm.-kath. Körperschaft des Kantons Zürich für den Rest der Amtsdauer 2023–2027

Einreichung von Wahlvorschlägen

Aufgrund einer Änderung der Vorschriften zur Anzahl Synodenmitglieder pro Kirchgemeinde hat der Stadtrat von Zürich mit Beschluss Nr. 324/2024 vom 31. Januar 2024 in den röm.-kath. Kirchgemeinden Zürich-St. Anton und Zürich-St. Katharina die folgenden Ergänzungswahlen für den Rest der Amtsdauer 2023–2027 angeordnet:

Je ein zusätzliches Mitglied der Synode der Röm.-kath. Körperschaft des Kantons Zürich.

Die Ergänzungswahlen werden nach den Vorschriften der Kirchenordnung der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich (KO, LS 182.10) sowie des Gesetzes über die politischen Rechte (GPR, LS 161) und der Verordnung über die politischen Rechte (VPR, LS 161.1) durchgeführt.

Wahlvorschläge, die von mindestens 15 Stimmberechtigten der jeweiligen Kirchgemeinde unterzeichnet sein müssen, sind der Stadt Zürich, Stadtkanzlei, Abstimmungen und Wahlen, Stadthausquai 17, Postfach, 8022 Zürich, *bis spätestens am Dienstag, 26. März 2024, 16 Uhr, einzureichen*. Zur Wahrung der Frist müssen die Wahlvorschläge bis zu diesem Zeitpunkt bei der Stadtkanzlei eingetroffen sein (§ 7a VPR).

Wählbar sind Mitglieder der jeweiligen Kirchgemeinde, welche das 18. Altersjahr zurückgelegt haben und im Besitz des Schweizer Bürgerrechts oder der Niederlassungs- oder Aufenthaltbewilligung B, C oder Ci sind. Die vorgeschlagene Person ist mit Namen, Vornamen, Geschlecht, Geburtsdatum, Beruf, Adresse und Parteizugehörigkeit zu bezeichnen. Anzugeben ist zudem, ob ein kirchliches Anstellungsverhältnis besteht. Ferner kann der Name angegeben werden, unter dem die Person politisch oder im Alltag bekannt ist. Die vorgeschlagene Person muss mit ihrer Unterschrift bestätigen, die Kandidatur anzunehmen. Personen, die einen Wahlvorschlag unterzeichnen, geben Namen, Vornamen, Geburtsdatum und Adresse an und fügen ihre Unterschrift hinzu. Wahlvorschläge können mit einer kurzen Bezeichnung versehen werden.

Formulare für die Wahlvorschläge können bei der Stadtkanzlei Zürich bezogen werden (T +41 44 412 30 69 oder E-Mail abstimmungen_wahlen@zuerich.ch). Die Wahlvorschläge werden nach Ablauf der Frist veröffentlicht. Innert einer weiteren Frist von 7 Tagen können Wahlvorschläge geändert, zurückgezogen oder neue eingereicht werden. Sind nach Ablauf der 7-Tage-Frist die in § 54a GPR genannten Voraussetzungen für eine stille Wahl erfüllt, wird die vorgeschlagene Person als gewählt erklärt. Andernfalls wird eine Urnenwahl durchgeführt.

Sofern eine Urnenwahl durchgeführt werden muss, findet der erste Wahlgang am 22. September 2024 statt. Ein allfälliger zweiter Wahlgang wird am 24. November 2024 durchgeführt. Die Wahlvorschläge für den ersten Wahlgang gelten auch für den zweiten Wahlgang. In diesem Fall können bis am Mittwoch, 2. Oktober 2024, 16 Uhr, bei der Stadt Zürich, Stadtkanzlei, Abstimmungen und Wahlen, Stadthausquai 17, Postfach, 8022 Zürich, gültige Wahlvorschläge zurückgezogen oder neue eingereicht werden.

Gegen diesen Beschluss kann innert fünf Tagen nach seiner Veröffentlichung bei der Rekurskommission der Römisch-katholischen Körperschaft, Minervastrasse 99, 8032 Zürich, schriftlich und begründet Stimmrechtsrekurs erhoben werden.

Zürich, 15. Februar 2024

Für die wahlleitende Behörde: Stadtkanzlei Zürich

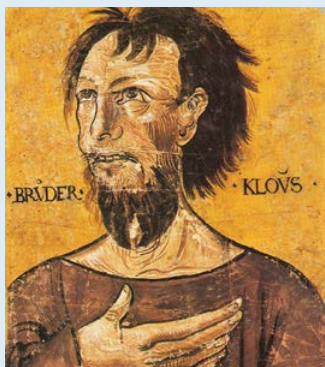


Da Vinci – immersiv

«Das letzte Abendmahl» von Leonardo da Vinci als multimediale 360-Grad-Projektion – das zeigt die immersive Ausstellung in Basel. Die Kombination aus Licht, Farbe und Musik lässt in das Werk eintauchen und sich dem Leben, den Gedanken und Gefühlen des Meisters annähern.

Ab 20. Januar täglich, 10.00–20.00 Uhr, Dauer 75 Minuten
St. Jakobshalle, Basel
Tickets ab Fr. 22.–, Kinder bis 6 Jahre gratis.
www.feverup.com/m/145572

Vortrag



Bruder Klaus – tiefenpsychologisch

In den Visionen des Niklaus von Flüe offenbart sich eine göttliche Lebensfülle, aus der er ein Leben lang schöpfen konnte. Priester und Psychoanalytiker Jürgen Heinen eröffnet mit tiefenpsychologischer Symboldeutung Zugänge für die heutige Spiritualität.

Mi, 21. Februar, 19.00–21.00 Uhr
Zentrum christliche Spiritualität, Werdgässchen 26, Zürich
Fr. 15.–
Keine Anmeldung
www.zentrum-spiritualitaet.ch

Workshop



Stille in verschiedenen Religionen

Welche Rolle spielt Stille in verschiedenen Religionen? Welche Bedeutung hat sie in der religiösen und spirituellen Praxis, den theologischen Konzepten? Interaktive und multiperspektivische Zugänge mit Menschen verschiedener Religionsgemeinschaften.

So, 3. März, 14.00–15.30 Uhr
Debattierhaus Karl der Grosse, Kirchgasse 14, Zürich
Zürcher Forum der Religionen, im Rahmen des Festivals «Stilles Zürich»
Ohne Anmeldung
www.forum-der-religionen.ch
www.stilles-zuerich.ch

Weitere Veranstaltungen

Kunst und Stille

In den halbstündigen Pausen über Mittag steht jeweils ein Kunstwerk im Zentrum. Kurze Impulse helfen zum Auftanken, um still zu sein, sich von einem Kunstwerk berühren zu lassen.

Di, 20.2./16.4./28.5./18.6./2.7.,
12.30–13.00 Uhr
Paulus Akademie,
Pfungstweidstr. 28, Zürich
Kunsthistorikerin
Marietta Rohner
Eintritt frei, Kollekte
www.paulusakademie.ch

Informationsveranstaltung zum Theologiestudium

Wer sich für Religion, Glaube und Philosophie interessiert, erfährt hier, wie ein Theologiestudium auch ohne Matura möglich ist, wie es flexibel gestaltet werden kann und welche finanziellen Unterstützungen zur Verfügung stehen.

Mo, 26. Februar, 19.30 Uhr
Di, 9. April, 19.30 Uhr
Online-Veranstaltung
Theologische Hochschule Chur
Zoom-Link wird nach Anmeldung zugeschickt.
www.thchur.ch/info

Wirtschaftsethik

Wirtschaft und Ethik – was für viele ein Gegensatz ist, versucht Wirtschaftsethik begründet zusammen zu führen. Der Kurs führt in die wichtigsten Begriffe, Werte und Ansätze dieser jungen Disziplin ein. Die Abende können einzeln besucht werden.

Di, 27.2./12.3./26.3./9.4.,
19.00–20.30 Uhr
Paulusakademie,
Pfungstweidstr. 28, Zürich
Fr. 30.–/20.– (ermässigt)
Anmeldung bis 24.2.
www.paulusakademie.ch

Weltgebetstag

Palästinensische Frauen haben die diesjährige Liturgie für den ökumenischen Weltgebetstag vorbereitet. Sie

haben mit dem schrecklichen Überfall der palästinensischen Hamas auf Israel nichts zu tun. Umso wichtiger ist es, ihnen zuzuhören.

Fr, 1. März, abends

In vielen Pfarreien und Kirchgemeinden, siehe Pfarreiseite im forum oder Pfarrei-Website
www.wgt.ch

Lourdes-Wallfahrt

Die jährliche Lourdes-Wallfahrt der Bistümer Basel, Chur und St. Gallen ermöglicht gesunden, behinderten und kranken Pilgernden gemeinsame Tage an einem besonderen Gnadenort.

12. bis 18. April
Reise per Car oder Flug
Pilgerbüro St. Othmarsberg
Unterkunft in Hotels unterschiedlicher Preisstufen
Anmeldung baldmöglichst
www.lourdes.ch

Mehr Agenda im Netz

Auf dieser Seite hat nur eine kleine Auswahl an Veranstaltungen Platz. Mehr zu überpfarrellichen Angeboten finden Sie in der Rubrik «Agenda» auf unserer Website.

→ [Veranstaltungskalender der katholischen Kirche in Zürich und Winterthur](#)

→ [Regelmässige Gottesdienste, kirchliche Veranstaltungen und Gebete im Kanton Zürich](#)

www.forum-pfarblatt.ch/agenda.html



Gültig für die Sonntage vom 18. und 25. Februar

Herausgeberin

Stiftung forum – Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich

Redaktionsadresse

Hirschengraben 72, 8001 Zürich
044 266 12 72, redaktion@forum-pfarrblatt.ch,
www.forum-pfarrblatt.ch

Das Sekretariat ist telefonisch erreichbar am Dienstag und Donnerstag von 8.30 bis 11.30 Uhr und von 13.30 bis 16.30 Uhr.

Ihr Anliegen können Sie uns jederzeit per Mail mitteilen: redaktion@forum-pfarrblatt.ch

Stiftungsratspräsident: Pfr. Andreas Rellstab

Geschäftsführung: Eveline Husmann

Sekretariat: Rita Grob, Tanja Gut

Redaktionsleitung: Thomas Binotto, Veronika Jehle

Redaktion: Beatrix Ledergerber (Redaktorin),

Christoph Wider (Fotografie),

Angelika Dobner, Carolina Gurtner (Grafik)

Abo-Service und Adressmutationen

Stadt Zürich: Direkt beim Pfarramt Ihres Stadt-

quartiers (Adresse auf Pfarreiseiten ersichtlich)

Zürich-Land: Direkt beim Pfarramt Ihres

Wohnortes (Adresse auf Pfarreiseiten ersichtlich)

Stadt Winterthur: 052 224 03 80,

mitgliederverwaltung@kath-winterthur.ch

Bezahlte Abos: 044 266 12 72,

redaktion@forum-pfarrblatt.ch

Abopreise: Jahresabo Inland Fr. 38.–, Ausland Fr. 77.–

Anzeigenverkauf

creative media gmbh, Schützenstrasse 19,
8902 Urdorf, 043 322 60 30, Fax 043 322 60 31
forum@c-media.ch, www.c-media.ch

Druck

AVD Goldach AG, 9403 Goldach, www.avd.ch
Pfarreiseiten: Text&Gestaltung jeweiliges Pfarramt

69. Jahrgang, erscheint 14-täglich, ISSN 1420-2212

LEBEN IN BEZIEHUNG



Foto: iStockphoto

Samstag früh am Bahnhof

Gegen 8 Uhr sind wir auf dem Weg zum Bahnhof. Für unsere Verhältnisse ungewöhnlich früh an einem freien Samstag, der eigentlich dazu einladen würde, gemächlich auszuschlafen. Eine gewisse Morgenmuffeligkeit bei der einen Hälfte von uns dämpft die Stimmung zusätzlich. Schweigend und zügig stapfen wir vor uns hin.

Auf den letzten zwei-, dreihundert Metern nähern wir uns von hinten einer vorauslaufenden Passantin. Wir realisieren, dass sie uns beiden auffällt. Eine Jungseniorin mit einem äusserst coolen Einkaufstrolley, der – wie wir einander später erzählen – uns jeweils auch gefallen würde. Sie ist stilvoll und farbenfroh gekleidet, dynamischer Kurzhaarschnitt, trendige Umhängetasche. Das strahlende Leben an diesem düsteren Morgen.

Als wir am Bahnhof ankommen, nähert sich von den Veloständern ein optisches Pendant zu unserer Vorläuferin. Das gleiche Poschtiwägeli in anderer Farbe, sie ebenso attraktiv und Energie versprühend. Die beiden begrüssen sich mit einer innigen Umarmung und gehen zusammen zum Perron. Lebenslust liegt in der Luft. Wir grinsen uns an. Auf einmal ist unsere Stimmung besser.

Ein paar Minuten später, die zwei sind in einen anderen Wagen eingestiegen (schade eigentlich), kommen wir schmunzelnd über unsere Wahrnehmungen und Assoziationen ins Gespräch. Wer die beiden wohl sind? Freundinnen? Schwestern? Ein Paar, das getrennt lebt? Ein Paar, das gemeinsam wohnt und – so wie wir manchmal –

aufgrund eines unterschiedlichen morgendlichen Rhythmus nicht zusammen aufbricht und sich heute erst am Bahnhof gesehen hat?

Wir gehen einig, dass sie auf dem Weg zum Märt sind und miteinander den Samstagmorgen geniessen werden. Wenn sie zurückkommen, werden Blumen aus mindestens einem Trolley herausleuchten.

Ein Gedanke gibt den anderen. Wie werden wir leben, wenn wir ins Alter kommen? Wie unsere Wochenenden gestalten? Sind wir dann freiwillig früh auf den Beinen? Würden wir uns für einen Märt-Samstag miteinander auf den Weg machen oder mit einem Gspänli? Und wie bekommen wir das hin, dass wir zum passenden Zeitpunkt eine stimmige neue Wohnform finden? Gemeinschaftlich und generationenverbindend, spätestens «auf das Alter hin» – das reizt uns schon lange, doch sind wir dann noch flexibel genug? Fragen über Fragen.

Noch haben wir Zeit. Die zwei Frauen und ihre ausstrahlende Lebensfreude haben uns daran erinnert, dass jede Lebensphase gestaltet werden will – und kann. Samstagliche Märtausflüge würden uns beiden gefallen. Wir können uns ja mal um 8 Uhr am Bahnhof verabreden. Schon vor der Pensionierung.

Hella und Gregor Sodies sind seit 21 Jahren privat zusammen unterwegs, seit neun Jahren auch beruflich als Co-Pfarreileiterin und Co-Pfarreileiter in Greifensee-Nänikon-Werrikon.